San Riemo

Konzept

Grundidee ist die Elemente der Stadt auf das Gebäude zu übertragen, sodass eine Art vertikale Stadt entsteht. Dabei spielen zum einen die Themen der Gemeinschaft und der Rückzug als Grundbedürfnisse des Wohnens eine zentrale Rolle, zum anderen aber auch der Wunsch „mitten in der Stadt im Grünen" zu sein.

Unser Garten befindet sich auf dem Dach, er wird im weitesten Sinne als Landschaft betrachtet, womit hier neben der eigentlichen Bepflanzung – dem Grün - auch der Blick in die Landschaft, die Ferne und die herrliche Alpenkulisse, die Sichtverbindungen und das Spiel mit dem Licht gemeint sind. Diese Landschaft / das Grün zieht sich durch das Gebäude bis ins Erdgeschoss.
Das urbane Leben mit den gemeinschaftlichen Nutzungen, den Orten des Austauschs der Kommunikation wird von draußen ins Gebäudeinnere geführt. Durch die Überschneidung entsteht ein zentraler Raum, das Herz des Gebäudes.

Vertikaler Marktplatz

Ähnlich einem städtischen Marktplatz, dessen Häuser den Stadtraum bilden mit öffentlichen, halböffentliche und privaten Bereichen wird dieses Prinzip auf das Gebäude angewendet, hier bilden die Wohnungen den vertikalen Marktplatz im Zentrum und beleben ihn, hier findet Kommunikation statt, die Gemeinschaftsbereiche sind hier angesiedelt, sie überlagern sich mit multifunktionalen Nutzungen (Flächenüberlagerung). Der vertikale Platz dient als Spielplatz, Straße, Hof, Garten, Gartenwirtschaft, Wohnzimmer, er wird von den Bewohnern bespielt und mit Leben gefüllt.

In der Architektur spiegelt sich dies in markanten Einschnitten / Öffnungen im Zentrum des Gebäudes wider. Die Rückzugsflächen / Privaträume der Wohneinheiten nehmen sich eher zurück – sie bilden den Rahmen. Stadträumlich öffnet es sich zum Quartiersplatz und der Heinrich-Böll-Strasse, sodass sich hier die Einschnitte und Öffnungen fortsetzen.

Rückzug und Gemeinschaft

Minimale Privatflächen bedeuten mehr Gemeinschaftsflächen. Was benötige ich wirklich?
Als forschendes Bauprojekt hinterfragen wir den Flächenverbrauch und reduzieren bewusst die Privat-Flächen mit wichtigen jedoch kleineren Rückzugseinheiten, um eine lebendige vielfältige Nutzung mit Überlagerungen der halböffentlichen Flächen und dem vertikalen Platz für alle Bewohner zu erhalten.
Die Vorzone der Wohnungen ist als Pufferzone gedacht, es findet ein fließender Übergang vom Wohnen zum vertikalen Platz statt.
Jeder Bewohner kann sein Bedürfnis nach Teilhabe am öffentlichen Leben im Haus steuern wie er möchte. Er kann seine halböffentlichen Flächen öffnen für die Allgemeinheit oder er kann sie schließen. Jeder Bewohner hat ausreichende Flächen um sich zurückzuziehen.
Durch die Möglichkeit seine halböffentlichen Flächen zeitweise ganz öffentlich zu machen, entstehen zusätzliche Bereiche für ein soziales Miteinander. Da jeder Bewohner seine Flächen nach seinen Wünschen öffnet oder schließt ist das Haus im permanenten Wandel.

Wohnungen und Flexibilität

Die Wohneinheiten werden durch fest installierte Zellen mit Versorgungseinrichtungen (Wasser/Strom/Lüftungsanschlüssen) gegliedert. Je nach Bedarf der Bewohner können an diese „Andockstationen" unterschiedliche Raumszenarien gebildet werden mit leichten Wänden/Schiebeläden/Vorhängen/Einbauten etc. Dadurch ist ein hoher Grad an Anpassungsfähigkeit für unterschiedliche Lebenssituationen gegeben: geschlossene „klassische" Räume, offene Räume, Nischen,– Mehrfachnutzungen und Nutzungsüberlagerungen sind hier möglich. Flure werden Räume und wieder Flure. Raume passen ihre Flächen nach Benutzung an -> sie atmen.

Barrierefreiheit - Durch die robuste Grundstruktur mit 1,5m breiten Fluren in den Wohnungen, großen Eingangsöffnungen, barrierefreien Aufzügen ist es möglich fast alle Wohnungen barrierefrei aus- respektive umzubauen. Es lassen sich die kleinen Kerne zu barrierefreien Bädern problemlos umwandeln, indem man sie als „klassische Räume" auf weitet.
Es lässt so eine größere Durchmischung innerhalb des Hauses zu und kann auf die tatsächliche Lebenssituation reagieren.

Konstruktion/Fassade

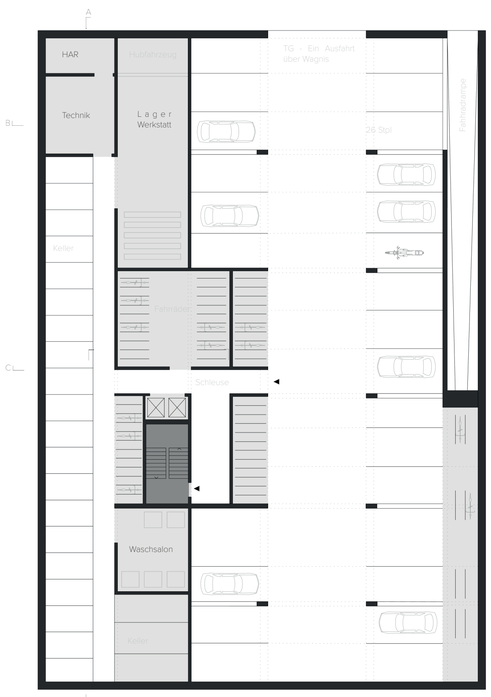
Die einfache Grundstruktur („5m Schienen") mit kleinen Spannweiten wird als wirtschaftliche Massiv – Bauweise geplant. Mit klassischem Aufbau, dh außen liegendem Wärme- und Sonnenschutz (Screens) und qualitativen hellen Putz im Bereich der Wohnungen. Die Einschnitte des „Innenhofes" Marktplatzes werden mit einer Pfosten-Riegelkonstruktion ausgeführt, mit einem hohen Glasanteil, um Licht in die zentrale Halle und Gemeinschaftsflächen zu bringen.

Materialien

Robuste langlebige Materialien wie Holz / Beton mit einer rauen Oberfläche, in Verbindung/Kontrast mit leichten, transparenten und flexiblen Materialien wie Vorhänge, Streckmetall, Glas, reflektierende Elementen etc. Generell wird ein sparsamer und sinnvoller Materialeinsatz angestrebt.

Gemeinschaftservice „24h power"

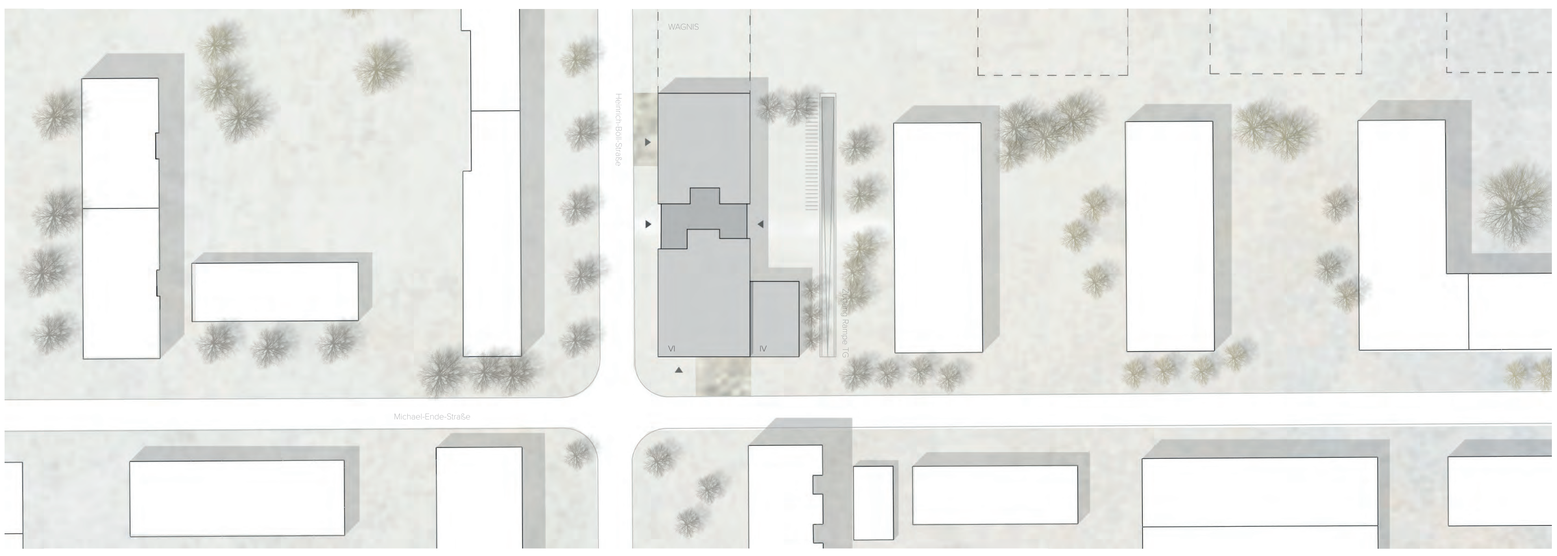
Da eine gut funktionierende Gemeinschaft auch der Fürsorge und Pflege bedarf, ist angedacht eine Servicehilfe im Haus fest zu integrieren, die Rundgänge macht, die „Leihwerkstatt" (Geräte, Werkzeuge, Bücher, Autos, Fahrräder etc) verwaltet , das Cafe betreibt, die Post empfängt und als „gute Seele des Hauses" Ansprechpartner für alle ist. Dies kann ggf. auch im Wechsel von den Bewohnern selbst erfolgen.



Grundriss Parkgarage 1:200

Erdgeschoss 1:200

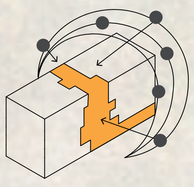
1. Obergeschoss 1:100



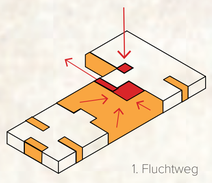
Lageplan 1:500

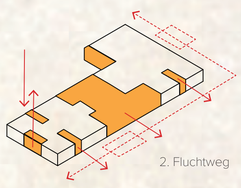
Ansicht Nord 1:100

Ansicht West 1:100



Licht
Der Tageslichtausnutzung wird im Sinne der Nachhaltigkeit und der Wohnqualität ein zentraler Stellenwert beigemessen. Bei der modellhaften Untersuchung wird die zentrale Halle in den Obergeschossen ausreichend mit Tageslicht versorgt, in diesen Geschossen ist der Luftraum größer, damit das Licht nach unten fällt. Die unteren Geschosse werden neben dem Oberlicht mit seitlichem Licht versorgt, dadurch sind hier die Öffnungen großzügig. Zusätzlich werden einfache Lichtlenksysteme und Reflektoren angebracht, die das Licht gezielter in die Tiefe bringen und eine bessere Grundausleuchtung herstellen. Es entstehen dadurch unterschiedliche Lichtspiele, die den Eindruck erwecken im Außenraum zu sein unter einer Pergola oder einer Laube.

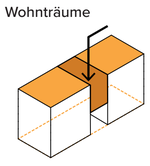

1. Fluchtweg


2. Fluchtweg

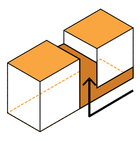
Brandschutz
1. Fluchtweg: Notwendiges Treppenhaus mit Schleuse / und Sicherheitsaufzug für Rollstuhlfahrer bis ins 1 OG -optional 2./3.OG!
2. Fluchtweg: Über Fenster / Straßenseiten durchgängig und Hofseite bis 8m.
Ca. 4 Wohneinheiten Fluchtweg über Dach mit Außentreppen.
Verhinderung Brandausbreitung
Horizontal über Brandschutzqualitäten der Wohntrennwände.
Vertikal über Decken mit Brandschutzanforderung
Kompensation wg. Brandwand - Überschreitung der 40m: durch kleinteiligere Aufteilung sollen nach Abstimmung weitere „geschlossene" Einheiten gebildet werden um eine Ausbreitung zu verhindern z.B. Bereich Wohngemeinschaft, Bereiche der Nukleus-Wohnen etc. Des Weiteren sollen durch Frühwarnsysteme, Rauchmelder etc. die Bewohner rechtzeitig gewarnt werden.

Nachhaltigkeit
Ökologisch: Beschränkung der Haustechnik auf das Wesentliche (Low Tech statt High Tech). Nutzung der jahrhundertealten Erfahrung der Speicherung und Pufferung von Energie, sowie der Belüftung.
Nutzung der Sonnenenergie – Wintergarten mit Wärmerückgewinnung
Sommer: viele aktivierbare Speichermassen (Beton), Luftdurchströmung des vertikalen Platzen (Nachtspülung) und zusätzlich Kühlung durch Warmwasser Rückgewinnung = Absaugung der warmen Luft! In den Wohnungen durch außenliegenden Sonnenschutz (Screens).
Winter: Nutzung des vertikalen Platzes als Wintergarten.

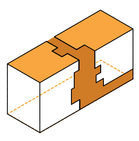
Wohnträume



Landschaft
Die Landschaft als verbindendes Element zieht sich durch das Gebäude vom Dach zum Erdgeschoss

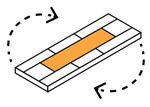


Stadt
Das Leben der Stadt wird ins Haus „getragen" – Das Erdgeschoss öffnet sich zum Viertel.

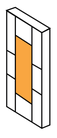


San Riemo
Gemeinschaftsort der alle Ebenen verbindet und als Lebens- und Kommunikationsraum dient

Vertikaler Dorfplatz



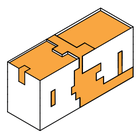
Übertragung Prinzip Stadt auf das Gebäude.
Stadt: Häuser bilden Plätze (öffentlich, Gemeinschaft, Kommunikation)



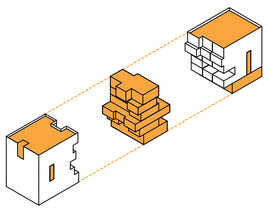
Haus Wohnungen bilden vertikalen Marktplatz (Gemeinschaftsbereiche / Multifunktionale Nutzungen)

Übergänge Öffentlich / Privat (Rückzug)
Pufferzone halböffentlich zu privat; Fließender Übergang vom Wohnen zum vertikalen Platz.

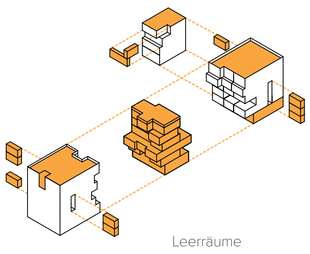
Baukörper



Volumen

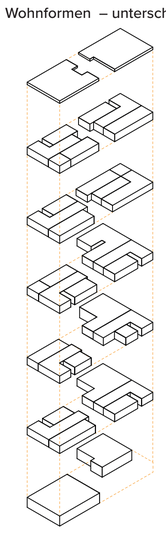


Leerräume Gemeinschaft



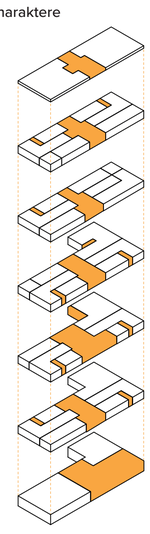
Leerräume Gemeinschaft Privat

Wohnformen – unterschiedliche Charaktere



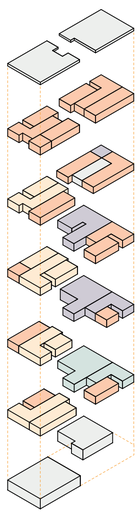
Wohnungen

Basiswohnen:
Klassische Wohnform – hier jedoch auf Minimum reduziert. Teilhabe und Privatheit. Privater Freibereich wo möglich ansonsten werden Französische Fenster angeboten, wo die dahinter liegenden Räume (Schlafzimmer, Bad, Arbeitsplatz, Essen) zum Freibereich wird, ohne einen eigenen Austritt zu haben. Dieser befindet sich auf dem Dach und kleine Austritte in der Halle!



Leerräume

Filialwohnen:
Schwerpunkt Gemeinschaft mit kleinen Rückzugseinheiten – selbstverständliche Nutzung der gemeinschaftlichen Flächen: Die Bewohner machen sich das Haus zu eigen.
Nukleuswohnen
Schwerpunkt Flexibilität. Wachsen und Schrumpfen / Eigene Zuordnung / Zuschalten und Wegschalten von Räumen.



Wohntypen

Angebot von „Satellitenräume" im Haus verteilt, die hinzu gemietet werden können für temporäre Nutzungen wie Gästezimmer, Jugendzimmer, Arbeitszimmer, Großmutter, Babysitter etc.

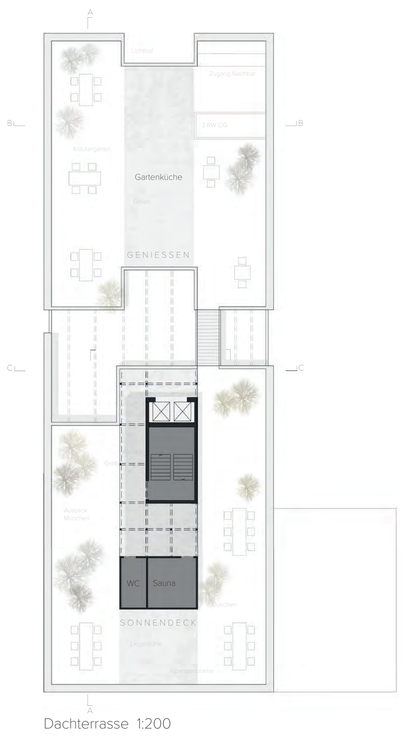
Wohngruppe
Schwerpunkt Gemeinschaft mit kleinen Rückzugseinheiten. Teilhabe / Integration am Leben der Gemeinschaft.

2. Obergeschoss 1:200

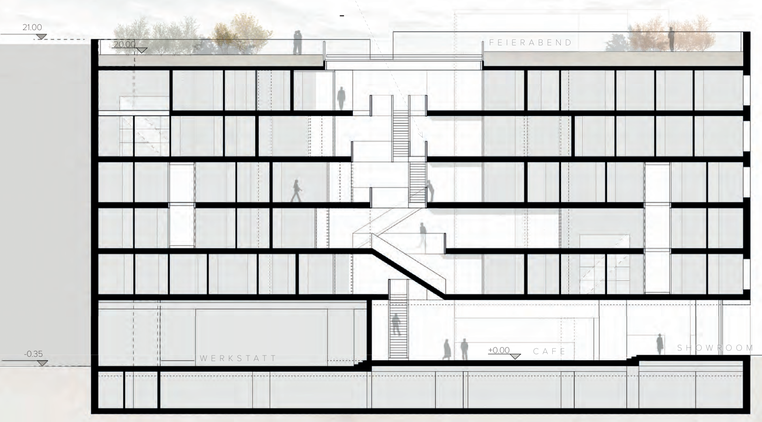
3. Obergeschoss 1:200

4. Obergeschoss 1:200

5. Obergeschoss 1:200



Dachterrasse 1:200



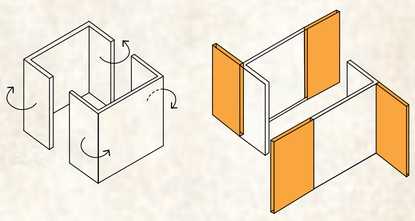
Schnitt A-A 1:200

Schnitt B-B 1:200

Ansicht Süd 1:100

Schnitt C-C 1:50

Sozial
Einfache robuste Strukturen, erlauben einen hohen Grad an Anpassungsmöglichkeiten, sodass möglichst viele unterschiedliche Bewohner daran Teil haben können.
Jeder Bewohner kann sein Bedürfnis nach Teilhabe am öffentlichen Leben im Haus steuern wie er möchte. Er kann seine halböffentlichen Flächen öffnen für die Allgemeinheit oder er kann sie schließen. Jeder Bewohner hat ausreichende Flächen um sich zurückzuziehen.
Durch die Möglichkeit seine halböffentlichen Flächen zeitweise ganz öffentlich zu machen, entstehen zusätzliche Bereiche für ein soziales Miteinander. Da jeder Bewohner seine Flächen nach seinen Wünschen öffnet oder schließt ist das Haus im permanenten Wandel.



Flexibilität
Andockstationen / feste Grundstruktur – flexible Ausbauten
Kernstationen "Energiesäulen" fix mit Wasser/Elektro/Lüftungsanschlüssen und daran anschließend leichte Wände/Schiebewände/Vorhänge/Einbauten etc. für flexible Nutzungen. Anpassungsfähig für unterschiedliche Lebenssituationen – geschlossene „klassische" Räume, offene Räume, Nischen, Barrierefreie Bäder – Mehrfachnutzungen und Nutzungsüberlagerungen sind hier möglich. Flure werden Räume, und wieder Flure. Raume passen ihre Flächen nach Benutzung an -> atmen.
Barrierefreiheit - Durch die Grundstruktur mit 1,5m breiten Fluren in den Wohnungen ist es möglich fast alle Wohnungen barrierefrei umzubauen. Auch lassen sich kleine Bäder zu barrierefreien Bädern umändern oder direkt umsetzen, indem man sie als „klassische Räume" auf weitet. Es lässt so eine größere Durchmischung innerhalb des Hauses zu. Die Aufzüge sind als barrierefreie Aufzüge konzipiert.